

›Politische Ökonomie‹ der UN-Friedensmissionen

Dieter Reinhardt

Ausgangspunkt des über 300 Seiten langen Buches ›The Economics of UN Peacekeeping‹ von **Nadège Sheehan** ist ihr Hinweis, dass es zu wenig Untersuchungen der ›politischen Ökonomie‹ von Friedensmissionen gebe. Sheehan, eine Volkswirtschaftlerin an der Universität Grenoble, stellt zum einen die Entwicklung der UN-Friedensmissionen seit Gründung der UN dar. Zum zweiten arbeitet sie die politischen und operativen Gründe für deren häufige Ineffizienz heraus. Drittens beleuchtet sie die Vorschläge für administrative und finanzielle Reformen dieser Operationen und stellt eigene, zum Teil kühne, Reformvorschläge vor.

Seit dem Ende des Kalten Krieges ist der Haushalt der UN-Friedensoperationen nahezu kontinuierlich gestiegen: von zwei Milliarden US-Dollar im Jahr 1991 auf elf Milliarden US-Dollar im Jahr 2009. In der Praxis hat sich allerdings gezeigt, dass die Staaten ihre Pflichtbeiträge nicht immer (vollständig) zahlen. So ist das Volumen der von den Staaten nicht gezahlten Pflichtbeiträge von 500 Millionen US-Dollar im Jahr 1991 auf zwei Milliarden US-Dollar im Jahr 2009 gestiegen. Die Autorin lehnt einige neue Vorschläge zur Lösung dieser Finanzprobleme ab. Dazu gehören: die Aufnahme von Krediten durch die UN, die Einführung einer weltweiten Finanztransaktionssteuer oder eine globale Lotterie. Diese Instrumente würden neue Unsicherheiten schaffen oder den ethischen Grundsätzen der Vereinten Nationen widersprechen. Sheehan befürwortet stattdessen, dass Regionalorganisationen die UN-Operationen stärker logistisch, militärisch und finanziell unterstützen und dass für jede Operation ein Fonds eingerichtet wird. Durch diesen könnten die UN-Mitgliedstaaten, zusätzlich zu ihren Pflichtbeiträgen, freiwillige Mittel bereitstellen.

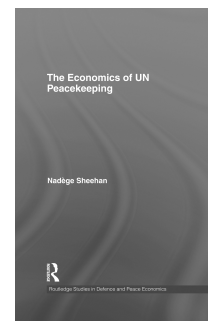
Die bei jeder neuen UN-Operation neu einsetzende, zeitaufwendige Zusammenstellung oft unqualifizierter und schlecht ausgerüsteter Truppen aus verschiedenen Ländern sei eine der Hauptursachen für die strukturelle Schwäche der Operationen. Den Einsatz privater Militärfirmen durch die UN lehnt Sheehan ab, weil er im Widerspruch zu den Aufgaben der Vereinten Nationen stehe. Ein stehendes UN-Heer sei unter ökonomischen, operativen und friedenspolitischen Aspekten dem gegenwärtigen ›Patchwork‹ nationaler Armeen und den Militärfirmen vorzuziehen. Sie befürwortet die Einrichtung eines ständigen UN-Teams von 100 bis 150 Militärs. Dieses Team soll weltweit für den

Aufbau und das Management militärischer UN-Operationen zuständig sein.

Sheehan spricht sich vehement für den Ausbau der NATO zu einer im Auftrag der UN eingesetzten ›Weltfriedenspolizei‹ aus (S. 303). Die Bereitschaft, diese Funktion zu übernehmen, sei allerdings in der NATO gegenwärtig nicht vorhanden. Sie könne diese Funktion nur ausfüllen, wenn sie bereit wäre, schneller neue Mitglieder aufzunehmen und ihre Entscheidungsfindung vom Konsens- auf das Mehrheitsprinzip umzustellen. Sinnvoll sei es, die NATO nach diesen Reformen etwa in ›World Organisation for International Conflict Resolution‹ umzubenennen (S. 303).

Die Autorin setzt sich auch mit der Kritik an den UN-Operationen auseinander: Politische Wiederaufbauprogramme der UN in Post-Konflikt-Ländern könnten die Armut nicht verringern; stattdessen beförderten von der Weltbank und dem Internationalen Währungsfonds finanzierte neoliberale Programme diese Armut und schwächten staatliche Strukturen. Sie verweist darauf, dass sich UN-Operationen tatsächlich für die Stärkung staatlicher ›Good Governance‹-Strukturen einsetzen würden; von den UN geförderte Abrüstungsprogramme unterstützten diesen Prozess (S. 209ff.). Eine einseitige neoliberale Ausrichtung von UN-Wiederaufbauprogrammen müsse ersetzt werden durch eine stärkere Kooperation von UN-Operationen mit jenen multinationalen Konzernen, die sich im Rahmen des Globalen Paktes (Global Compact) zu einer auf den Zielen und Werten der UN beruhenden Investitionspolitik bekannt haben: ›UN peacekeeping is thus an important tool for the evolution of globalization.‹ (S. 207).

Zu den Stärken des Buches zählen die präzise historisch angelegte Darstellung des Umfangs, der Ursachen und der Auswirkungen der Finanzierungsprobleme von UN-Friedensmissionen. Ebenso lesenswert sind die ausführliche Bewertung einzelner Reformmodelle und die Beschreibung der ökonomischen Vorteile eines stehenden UN-Heeres. Der Vorschlag der Autorin hingegen, die NATO als eine Art ›Weltpolizei‹ auszubauen, ignoriert leider die Tatsache, dass die Mehrheit der UN-Mitgliedstaaten diese Aufwertung der NATO vehement ablehnen. Auch die Debatte über negative Aspekte des ›Global Compact‹-Ansatzes wird nicht berücksichtigt. Mit Ausnahme dieser beiden Aspekte ist das Buch ein interessanter Debattenbeitrag zur Reform der UN-Missionen.



Nadège Sheehan

The Economics of UN Peacekeeping

Routledge Studies in Defence and Peace Economics

New York:
Routledge 2011
XIV+344 S.,
140,00 US-Dollar.